

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	M1
Impressum – Anregungen für Eltern und Lehrende	M2a,2b
Warum eine Stadt entsteht: Gießen, kein Märchen	M3
Ein Schloss, ein Turm, zwei Häuser = Ein Museum	M4
Von der Burg zur Stadt	M5a,5b
Des Fremdlings Fluch: Eine Sage	M6
Der Stadtkirchturm	M7
Das Feuer in Gießen	M8
Stadtverteidigung. Warum?	M9
Im Karzer	M10
Der Botanische Garten	M11
Frauenarbeit und Stadtentwicklung: Zigarrenfabriken	M12
Justus und das Liebig-Museum	M13
„Friede den Hütten, Krieg den Palästen“: Georg Büchner	M14a
Steckbrief	M14b
Der Gießener Schlammbeiser	M15
„Wissen ist Macht – Macht ist Wissen“: Wilhelm Liebknecht	M16
Konrad Röntgen	M17a
Ausmalbild	M17b
Eine Straße verändert sich	M18
„Als Feuer vom Himmel fiel“	M19
Geschichte der Gießener Juden	M20
Mutige Schwestern	M21
Eine Heimat finden	M22a,22b
Was ist das Mathematikum?	M23
Zahlen, Daten, Fakten, Nummern	M24
Literatur und Quellenangaben	M25

Gießen ent-deckt

Ein Geschichtsheft für Kinder

Hrsg. von Rita Rohrbach und der Tourist-Information Gießen, Gießen 2006

Zu diesem Heft:

Das Heft entstand aus der Seminararbeit in der Projektorientierten Veranstaltung zum Historischen Lernen in der Grundschule (Leitung Rita Rohrbach, Pädagogische Mitarbeiterin am Seminar für Didaktik der Geschichte, JLU Gießen)

Verantwortlich für Gestaltung und Umsetzung: Daniela Korell und Isabelle Wallon, Institut für Kunstpädagogik; Harald Schätzlein, Büro ultraViolett Design, Gießen

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an diesem Heft:

Barthel, Maria; Brandt, Annika; Becker, Carolin; Berthold, Melanie; Bingsohn, Tanja; Borces, Rossitza; Brückmann, Friederike; Debes, Stefanie; Duen, Marlen-Sophie; Dühmann, Marlen; Engemann, Britta; Faßbinder, Brigitte; Gerlach, Sebastian; Hahn, Nelli; Hartwig, Sarah; Heilmann, Anika; Hemme-Unger, Ulrike; Hoffmann, Patricia; Kalaitzi, Maria; Kiesel, Stefanie; Kreitlow, Carla; Korb-Müller, Johanna; Lorenz, Katrin; Neubauer, Laura; Petersen, Natalie; Koch-Metz, Ulrike; Rodemers, Jennifer; Röckl, Natascha; Saulite, Jana; Schander, Natalie; Schleenbecker, Elisa; Schettler, Cathleen; Schmidt, Claudia; Schwerak, Elisa; Struckmann, Katharina; Stürmer, Angela; Ulbrich, Kristin; Weber, Annika; Weigand, Katharina; Witzemberger, Anne-Kathrin; Yeniay, Selma; Zamani, Sylvia; Zimmermann, Margarita; Ziolkowski, Monika;

Wir danken Herrn Dr. Brake vom Stadtarchiv Gießen für seine freundliche Unterstützung.

Anregungen für Eltern und Lehrende

Fragen

Was charakterisiert **meine** Stadt? Was charakterisiert **eine** Stadt? Warum ist meine Stadt so geworden, wie ich sie jetzt kenne? Wie sind andere Städte?

Was müssen Kinder wissen, erkennen und verstehen, um sich im heimatlichen und politischen Raum sowie in der Zeit orientieren zu können?

Antworten und Ziele

In ihren ersten Schuljahren sollte man Kindern ermöglichen, **Grunderfahrungen** zu machen, die ihnen helfen, ihre Welt zu verstehen. Es sind die „Großen Fragen“ der Zeit wie Arbeit und Arbeitslosigkeit, Krieg und Frieden, Macht und Herrschaft, Familie und Zusammenleben, die Erwachsene und Kinder gleichermaßen beschäftigen.

Das Material „Gießen ent-deckt“ soll Kinder anregen, diese „Großen Fragen“ zu erarbeiten und Grunderfahrungen zu machen, die eine Orientierung in Raum und Zeit anbieten.

Die Materialien und Arbeitsseiten informieren und bieten darum Entdeckeraufgaben an, die durch exemplarisches Vorgehen sowohl die Stadt Gießen thematisieren als auch Entwicklungen in anderen Städten. Ent-decken bedeutete im Mittelhochdeutschen „jemandem etwas entdecken“, also mitteilen. Entdecken heute heißt auch „die Decke wegziehen“ und schauen, was darunter verborgen ist.

Die Themenauswahl für „Gießen ent-deckt“ ist daher eng gekoppelt mit den Zielen, Wissen zu vermitteln und Grunderfahrungen zu ermöglichen.

Im Einzelnen soll ein Kind

- wissen, dass seine gegenwärtige Umwelt geprägt ist von den Entscheidungen der Vergangenheit: **Von der Burg zur Stadt; Warum eine Stadt entsteht; Der Stadtkirchturm; Mathematikum.**

Gießen ent-deckt

- wissen, dass historische Entwicklung nicht zum heutigen Zeitpunkt beendet ist, sondern eine Rolle spielt auch in seinem Leben und durch sein Einwirken jetzt und in der Zukunft mitgestaltet werden kann: **Schlammbeiser; Frauenarbeit und Stadtentwicklung; Geschichte der Gießener Juden.**
- erfahren, dass es sich an Menschen, Gruppen und Ideen der Vergangenheit orientieren kann und entscheiden darf, ob es diese zur Findung seines Standpunktes/seiner Identität nutzen möchte: **Salome von Giezzen; Liebig; Röntgen; Büchner; Liebknecht.**
- wissen und erfahren, dass ein solidarisches und demokratisches Handeln die größte Chance bietet für ein friedliches gegenwärtiges und zukünftiges Leben: **Mutige Schwestern; Geschichte der Gießener Juden.**
- erfahren, dass es kompetent genug ist, an gesellschaftlichen Entscheidungen in seiner Zeit teilzunehmen, da es in der Lage ist, Zusammenhänge für damaliges Handeln und Leiden zu erarbeiten und zu verstehen, **das heißt:**
 - Das Kind weiß, dass es wichtig ist, Fragen zu stellen. Es hat erfahren, dass es diese Fragen in Zusammenarbeit mit anderen und mit Hilfe von Materialien selbst beantworten und andere über sein Wissen informieren kann → Methoden- und Handlungskompetenz: **Bilder, Karten und Texte verstehen und bearbeiten, Zeitzegen befragen, Forscheraufgaben erledigen.**
 - Es hat immer mehr Sicherheit im Umgang mit der Zeit → Zeitbewusstsein: **Von der Burg zur Stadt; Eine Straße verändert sich; Das Feuer in Gießen; Botanischer Garten; Als Feuer vom Himmel fiel.**
 - Es kann zwischen wirklichen und erfundenen Geschehnissen und Personen unterscheiden → Wirklichkeitsbewusstsein: **Des Fremdlings Fluch; Das Feuer in Gießen; Schlammbeiser.**
 - Es kann Sachverhalte auf seine Veränderbarkeit überdenken. Es hat eine Ahnung davon, was Geschichte verändert und was das mit der eigenen Person zu tun hat. Es weiß, dass sich manches verändert, während anderes gleich bleibt → Historizitätsbewusstsein: **Stadtverteidigung. Warum?; Ein Schloss, ein Turm, zwei Häuser, ein Museum; Im Karzer; Schlammbeiser; Botanischer Garten; Justus und das Liebig-Museum; Eine Heimat finden.**
 - Es kann arm und reich, gerecht und ungerecht erkennen. Es kann Herrschaftsstrukturen erkennen und durchschauen → ökonomisch-soziales Bewusstsein, moralisches Bewusstsein, politisches Bewusstsein: **Warum eine Stadt wächst: Zigarrenfabriken; Geschichte der Gießener Juden; Als Feuer vom Himmel fiel; Georg Büchner; Wilhelm Liebknecht.**
 - Es lernt Handlungen und Erfahrungen von Menschen der Vergangenheit kennen und kann sich entscheiden, ob es sich mit ihnen identifizieren möchte oder nicht. Es kann erkennen und reflektieren, wie das Verhältnis der Geschlechter geregelt war und ist: Es kann weibliche und männliche Erfahrungen verstehen und sich abgrenzen oder identifizieren → Identitätsbewusstsein/Geschlechtsbewusstsein¹: **Salome von Giezzen; Mutige Schwestern; Frauenarbeit und Stadtentwicklung; Liebig, Röntgen, Büchner, Liebknecht.**
 - Es kann Anteil nehmen und das Handeln und Leiden von Menschen aus ihrer Perspektive heraus verstehen → Fähigkeit zu Empathie und Perspektivenübernahme: **Das Feuer in Gießen; Geschichte der Gießener Juden; Als Feuer vom Himmel fiel; Mutige Schwestern.**

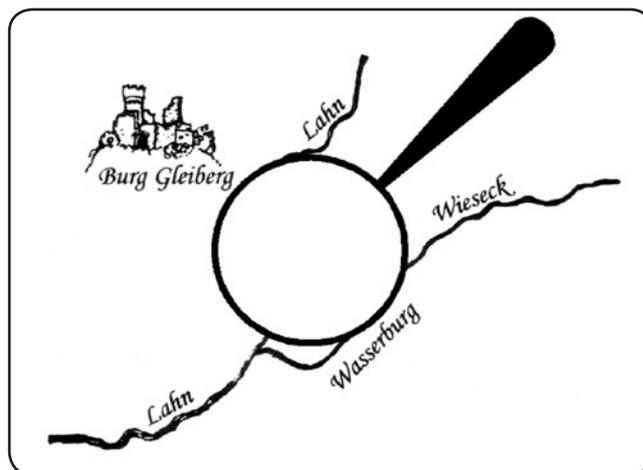
¹ Vgl. dazu auch: Hans-Jürgen Pandel, Geschichtlichkeit und Gesellschaftlichkeit im Geschichtsbewusstsein, in: Bodo von Borries/ Hans-Jürgen Pandel/ Jörn Rüsen (Hrsg.): Geschichtsbewusstsein empirisch. Pöfgenweiler 1991, S. 1-23

Klaus Bergmann, „Papa, erklär mir doch mal, wozu dient eigentlich die Geschichte?“ Frühes Historisches Lernen in Grundschule und Sekundarstufe 1, in: Klaus Bergmann/Rita Rohrbach(Hrsg.): Kinder entdecken Geschichte, Schwalbach 2001, S. 8-31

Warum eine Stadt entsteht: Gießen, kein Märchen

Es waren einmal eine Gräfin mit dem Namen Salome und ein Graf mit dem Namen Wilhelm, die wohnten mit ihren Burgmannen in der Burg Gleiberg.

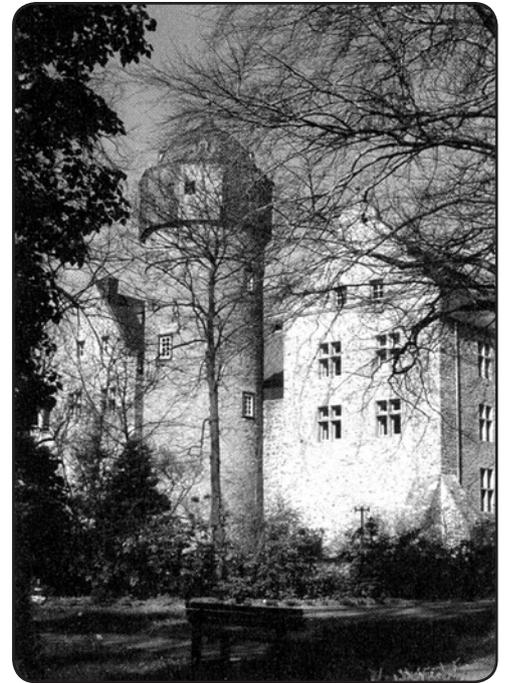
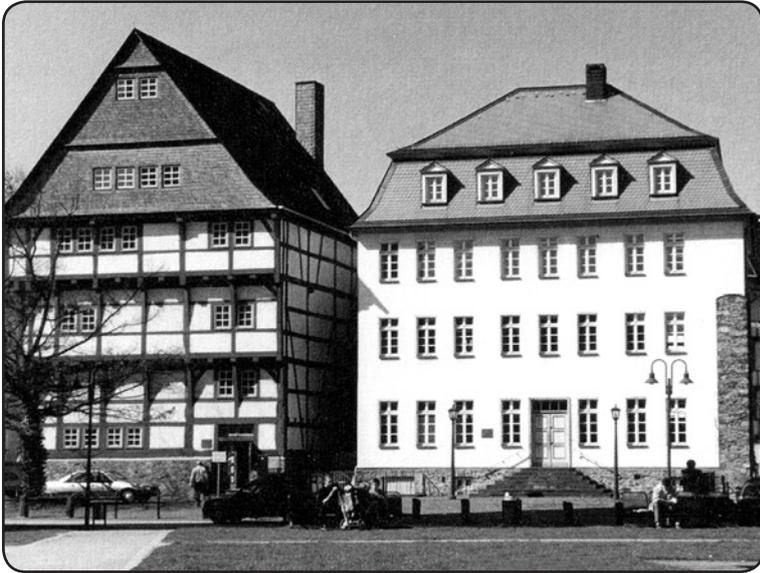
In Deutschland gab es damals nur wenige, aber sehr wichtige Handelsstraßen. Graf Wilhelm hatte die Aufgabe, eine Handelsstraße, die von Frankfurt nach Paderborn führte, zu schützen. Damals kam es vor, dass Räuberbanden die Gütertransporte überfielen und Ritter aus anderen Grafschaften versuchten, eine Burg für sich einzunehmen. Deshalb mussten die Straßen und die Flussufer ständig bewacht werden. Der Graf und seine Männer hatten einen weiten Weg von der Burg zur Handelsstraße. Manches Mal kamen sie einfach zu spät und die Diebe waren schon auf und davon. 1150 ließen Wilhelm und Salome darum zwischen den beiden Flüssen Wieseck und Lahn eine Wasserburg errichten. Man nannte diese Burg „ze de Giezzen“. Das bedeutet „zu den rinnenden Wassern“, denn der Boden war schlammig und feucht. Von der Burg aus hatten die Burgmannen einen guten Überblick und waren schnell zur Stelle, wenn sie gebraucht wurden.



Viele Städte entstanden damals an der Kreuzung von Handelsstraßen oder an Flüssen, wo Waren transportiert und gehandelt wurden. Außerdem war das Wasser aus den Flüssen für die Menschen lebensnotwendig. Sie brauchten es zum Trinken, Kochen und Waschen. Es wurde schnell bekannt, dass die Wasserburg errichtet war. Die Menschen gingen dorthin, um Arbeit und Schutz zu finden. Aus einer kleinen Siedlung wurde im Laufe der Zeit eine richtige Stadt. Aus dem Namen „ze de Giezzen“ entstand der Name „Gießen“.

1. Salome möchte gern wissen, wie du dir die Wasserburg zwischen den Flüssen Lahn und Wieseck vorstellst. Zeichne sie. Vergleiche mit den anderen Zeichnungen in deiner Klasse.
2. Verlassen auch heute noch Menschen ihren alten Wohnort oder ihr Land und suchen Arbeit und Schutz? Überlegt gemeinsam und schreibt Beispiele auf.

Ein Schloss, ein Turm, zwei Häuser = Ein Museum



Dort, wo Wilhelm und Salome die Wasserburg errichteten und sich die Unterkünfte für die Burgmannen befanden, stehen heute die zwei Häuser von Bild 1 (Leib`sches Haus und Wallenfels`ches Haus).

Das Alte Schloss (Bild 2) wurde um 1300 als zweite Wasserburg gebaut, um die Stadt nach Norden abzusichern. Der Turm gehörte zum Schloss und diente als Gefängnis.

Dürft ihr alle Gebäude besuchen, auch den Diebsturm?

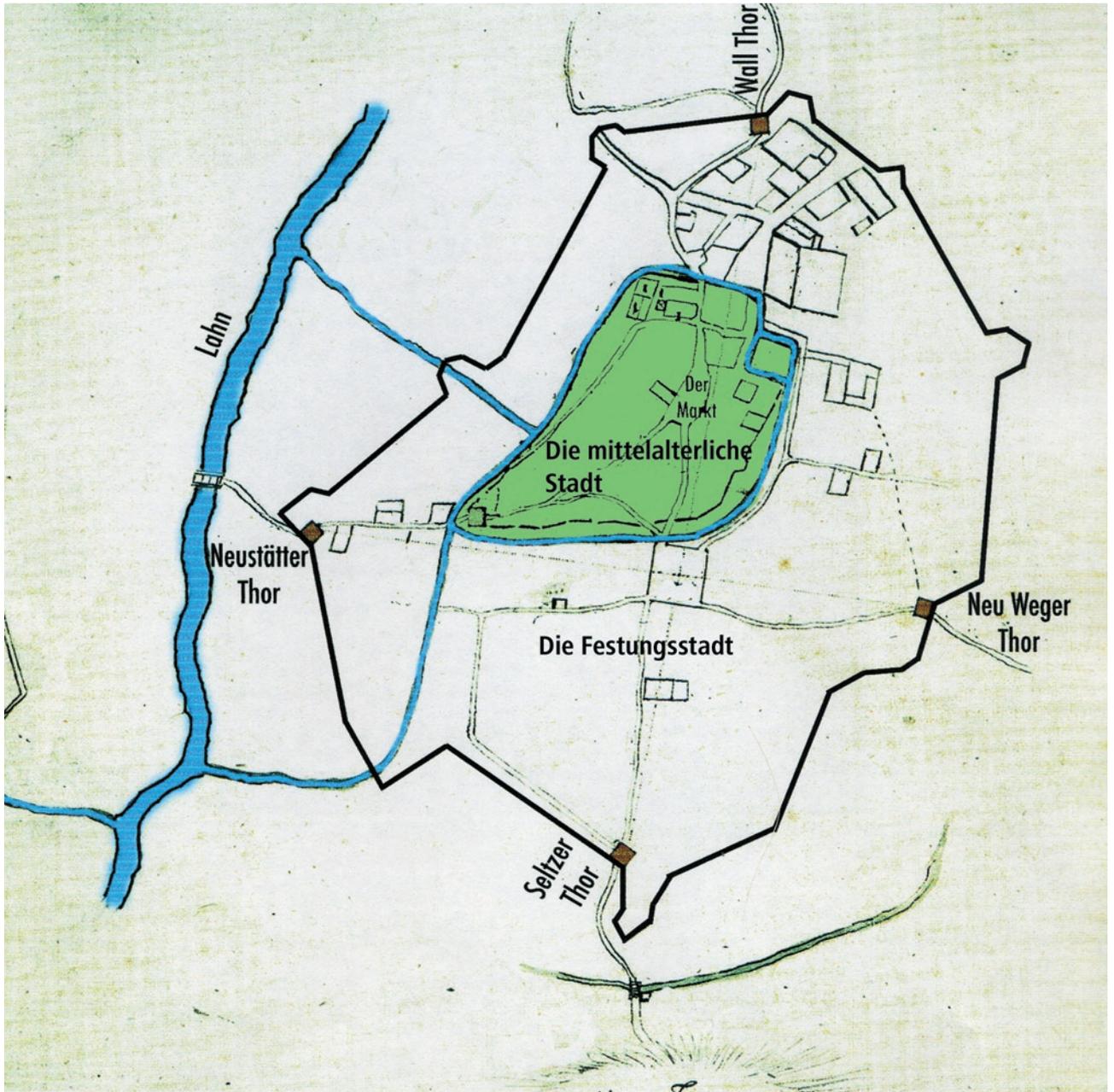
Ja! Hier findet ihr die Ausstellungen des Oberhessischen Museums, wo ihr viel über die Stadt Gießen erfahren und auch Kunst ansehen könnt.

1150

um 1300

Heute

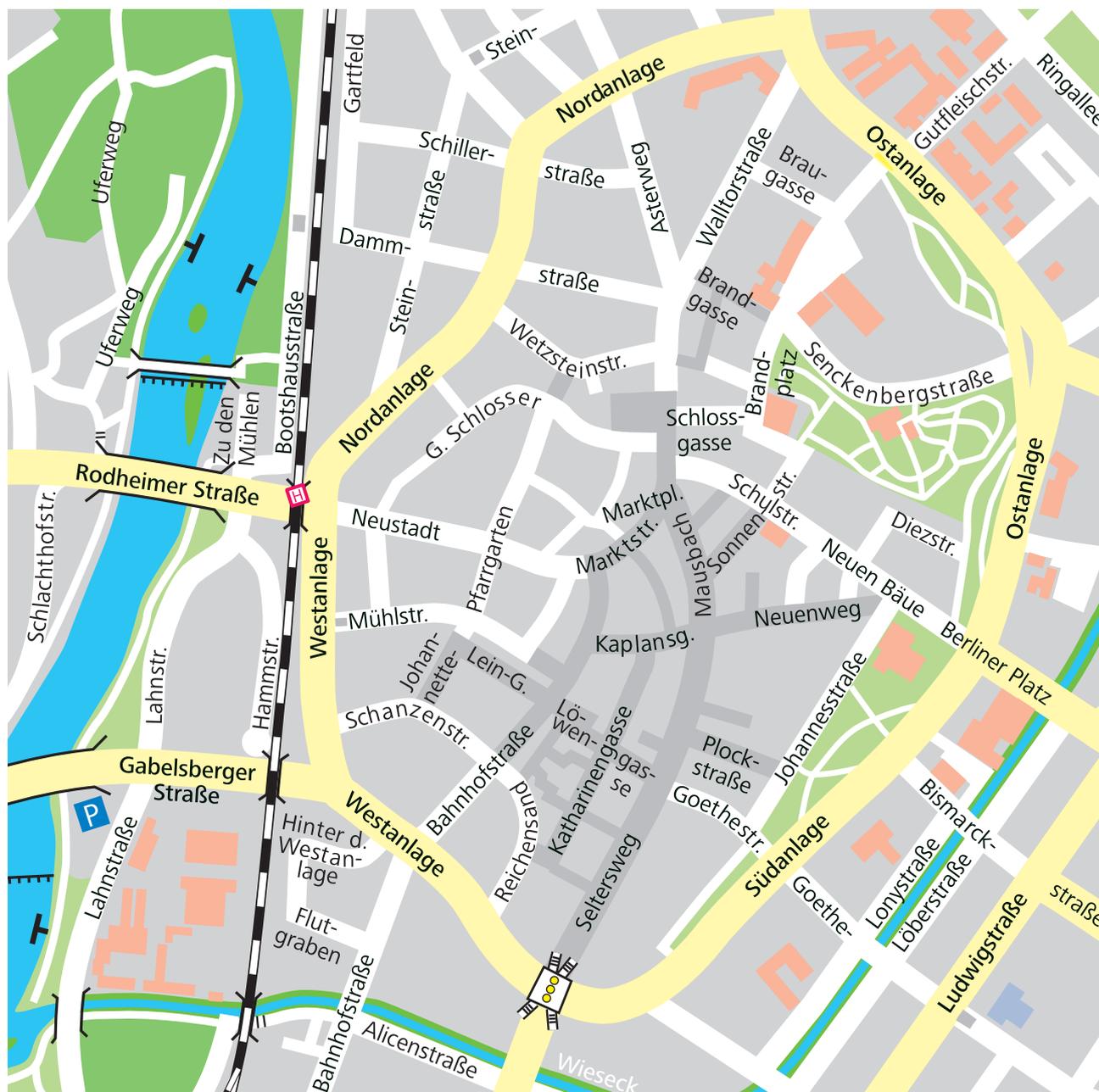
M 5a



M 5b



Findest du die Namen der Tore auf der neuen Karte wieder?
Was erkennst du, wenn du die Folie auf die Karte legst?



Die Sage



Was ist eine Sage?

Eine Sage ist ein mündlich überlieferter Bericht einer teils wirklichen, teils erfundenen Begebenheit in der Geschichte.

Des Fremdlings Fluch: Eine Sage

Auf dem so genannten Trieb bei Gießen, links von der Straße nach Grünberg, sah man noch um die Mitte des 19. Jahrhunderts eine Fläche mit vielen Eichen. Aber was wunderbar daran war, die Bäume hatten alle keine rechte Kraft und ihre Gipfel starrten dürr: das kam von einem Fluch, der auf ihnen lag. Einst kam nämlich ein fremder Mann nach Gießen, der weinend und wehklagend seine Kinder und sein Weib suchte. Der Rat der Stadt stand dem Mann aber nicht bei, sondern beschuldigte ihn, er habe Weib und Kind umgebracht. Er wurde sofort auf den Richtplatz hinausgeführt. Er beteuerte abermals seine Unschuld und sagte: „Als Zeichen dafür werdet ihr diese Eichbäume gipfeldürr sehen von heute an; daraus mögt ihr erkennen, dass ihr unschuldiges Blut vergossen habt.“ So starb er und wurde unter dem Galgen begraben. Wenige Tage später schon bewährte sich des Mannes Unschuld, denn die vom ihm gesuchte Frau kam jetzt mit ihren Kindern nach Gießen, um den Vater aufzusuchen. Da war große Trauer in der Stadt. Der Frau und ihren Kindern gab man das Bürgerrecht. Damit war die Tat jedoch noch nicht gesühnt. Denn als es Frühling wurde, schlugen alle Bäume in und um Gießen aus, nur die Eichen kränkelten und manche starben ab. So schwer lastete der Fluch auf der Stelle.



Salome will euch erklären, was das Bürgerrecht damals bedeutete:

Es war ein Recht, das nur freien Bewohnern einer Stadt zugesprochen wurde. Wenn man das Bürgerrecht besaß, durfte man Handel treiben. Außerdem konnte man in der Politik mitwirken und erhielt Schutz durch die Stadt. Wenn man das Bürgerrecht nicht vererbt bekam, konnte man es manchmal auch käuflich erwerben. Doch vielen Menschen fehlte dafür Geld.

Was glaubt ihr, was die Menschen mit dem Erzählen der Sage erreichen wollten? Besprecht es!

1150

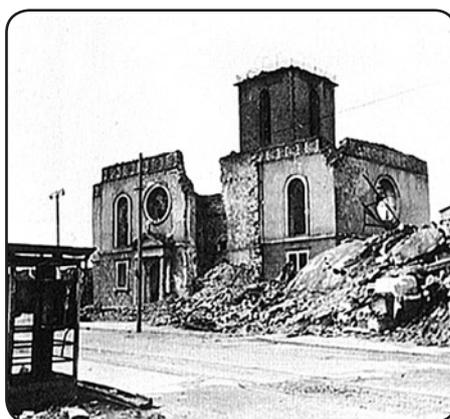
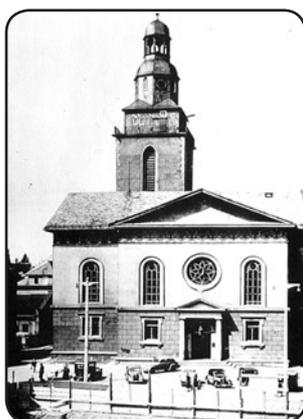
???

Heute

Der Stadtkirchturm

Am Kirchplatz wurde im Jahre 1248 eine Stadtkirche gebaut. Sie wurde im Laufe der Zeit öfter umgebaut und erweitert und erhielt 1484 einen Kirchturm, den du heute noch besichtigen

kannst. Die Kirche wurde im Zweiten Weltkrieg von Bomben zerstört. An der Stelle, wo früher die Mauern der Kirche standen, liegen heute noch einzelne Steine.



Auf den Bildern siehst du, wie die Kirche 1938 ausgesehen hat und wie stark sie im Krieg zerstört wurde.

Ein wichtiger Beruf

Oben im Kirchturm befindet sich eine Wohnung. Heute ist sie unbewohnt, aber früher lebte immer ein Mann mit seiner Familie hier oben. Sein Beruf war der des „Thurmmannes“. Heute würden wir Turmmann oder Türmer sagen. Der Türmer hatte viele Aufgaben. Er sollte die Schlaguhr der Glocken nach der Sonnenuhr stellen und mit der Trompete die Stunden anzeigen. Außerdem sollte er auf Reisende oder Feinde aufmerksam machen, die sich Gießen näherten. Vom Kirchturm aus hatte der Türmer nämlich eine gute Sicht über die Stadt. Die wichtigste Aufgabe des Türmers war deshalb auch die Brandwache. Wenn er ein Feuer entdeckte, gab er Alarm. Er streckte als Signal tagsüber eine rote Fahne, nachts ei-

ne Laterne heraus. Mit der Glocke zeigte er an, in welcher Himmelsrichtung es brannte. Schlug sie einmal, so brannte es im Norden der Stadt, bei zwei Glockenschlägen im Osten, bei drei im Süden und bei vier im Westen. Wenn der Türmer sogar erkennen konnte, welches Haus brannte, nahm er sein langes Sprachrohr und rief den Menschen unten am Kirchturm zu, welches Haus sie löschen mussten.

Wir wissen heute, dass in der Zeit von 1593 bis 1910 immer ein Türmer im Kirchturm Dienst tat. Erst als Feuermelder in der Stadt eingerichtet wurden brauchte man keine Wache mehr im Turm. Jetzt konnte jeder, der ein Feuer bemerkte, Alarm schlagen.



1. Salome hat eine Idee. Sammelt festes Papier und leere Papprohre und stellt verschiedene Papiertrichter her. Probiert aus, wie die Rohre und Trichter eure Stimme verändern. Misst die Trichter aus, zeichnet sie und schreibt eure Ergebnisse dazu.
2. Du bist der Türmer und entdeckst ein Feuer in einem Haus im Süden der Stadt. Was musst du tun? Nutze eine Glocke und dein Sprachrohr.

1150

1248

1484

1593

1910

Heute

1300

1500

1800

Das Feuer in Gießen

An Pfingsten 1560 brannten nach einem Blitzschlag 168 Häuser ab.



Der dadurch entstandene Platz heißt heute noch Brandplatz.

Solche Brände gab es früher in vielen Städten, weil die Häuser überall sehr dicht standen und man nur mit Wassereimern löschte.

Friedrich Schiller beschrieb 1799 in seinem Gedicht „Das Lied von der Glocke“ einen Stadtbrand, wie er in Gießen oder einer anderen Stadt hätte geschehen können.

*... Das ist Sturm!
Rot wie Blut
Ist der Himmel,
Das ist nicht des Tages Glut!
Flackernd steigt die Feuersäule,
Durch der Straßen lange Zeile
Wächst es fort mit Windeseile,
Kochend wie aus Ofens Rachen
Glühn die Lüfte, Balken krachen,
Pfeiler stürzen, Fenster klirren,
Kinder jammern, Mütter irren,
Tiere wimmern
Unter Trümmern,
Alles rennet, rettet, flüchtet,
Taghell ist die Nacht gelichtet,
Durch der Hände lange Kette
Um die Wette
Fliegt der Eimer, hoch im Bogen
Spritzen Quellen, Wasserwogen. ...*

*Hoffnungslos
Weicht der Mensch der Götterstärke,
Müßig sieht er seine Werke
Und bewundernd untergehn.
Leergebrannt
Ist die Stätte,
Wilder Stürme rauhes Bette,
In den öden Fensterhöhlen
Wohnt das Grauen,
Und des Himmels Wolken schauen
Hoch hinein.
Einen Blick
Nach dem Grabe
Seiner Habe
Sendet noch der Mensch zurück -
Greift fröhlich dann zum Wanderstabe,
Was Feuers Wut ihm auch geraubt,
Ein süßer Trost ist ihm geblieben,
Er zählt die Häupter seiner Lieben
Und sieh! ihm fehlt kein teures Haupt ...*



Das Gedicht ist schwer zu lesen, weil es schon über 200 Jahre alt ist. Lass es dir vorlesen und male ein Bild oder schreibe deine eigene Geschichte zum Stadtbrand.

Stadtverteidigung. Warum?



Im 16. Jahrhundert (so nennt man die Zeit zwischen 1500 und 1600) war Deutschland aufgeteilt in viele kleinere „Länder“. Auch Hessen war aufgeteilt. Die Länder wurden von Grafen oder Herzögen regiert, die sich gegenseitig bekriegten. In dieser Zeit nahmen politische Unruhen aufgrund von Glaubenskriegen und Bauernkriegen zu.

Philipps Festung

Im Jahr 1518 übernahm Landgraf Philipp mit 13 Jahren die Regierungsgeschäfte in Hessen. Um die Stadt Gießen vor Angriffen zu schützen, entschied sich Philipp 1533 die Stadt als Festung auszubauen. Um die Festungsmauer wurde ein Wassergraben mit 45 m Breite und 2,5 m Tiefe gezogen. Die Bürger von Gießen waren zu Wachdiensten auf dem Festungswall verpflichtet, wenn nicht genug Soldaten in der Stadt waren.



Wohin mit dem Zeug?

Als Lagerstätte für Waffen wurde um 1590 das Zeughaus erbaut. Es ist 85 m lang, 22 m breit und 26 m hoch. Die schweren Kanonen konnten mit Pferden direkt in das Gebäude gezogen werden.

Heute nutzt die Universität das Zeughaus.



Salome überlegt:

1. Würde das Zeughaus auf eurem Schulhof Platz haben? Zeichne mit Kreide die Umriss auf!
2. Wie kommt man über den Wassergraben in die Stadt? Entwirf mit einer Partnerin/einem Partner Pläne zur Eroberung und Verteidigung.

1150

1518 1533 1590

Heute



Im Karzer



Als vor 400 Jahren die Universität in Gießen gegründet wurde, konnten nur die Jungen ab 14 Jahren studieren. Die Mädchen dürfen dieses erst seit rund 100 Jahren. Sowohl Studenten als auch Schüler mussten sich gegenüber dem Lehrer immer respektvoll und unterwürfig verhalten. Der Lehrer hatte immer Recht. Schüler und Studenten wurden schon für das kleinste Vergehen, wie z.B. Flüstern während der Unterrichtsstunde, mit Schlägen auf die Hand bestraft. Die härteste Bestrafungsmethode war das Einsperren im Karzer. In Gießen befand

sich eine dieser Zellen am Zeughaus. Der Karzer war nur mit einer Pritsche, einem Tisch und einem Stuhl ausgestattet. Der ungehorsame Schüler oder Student bekam bis zu drei Tagen Arrest, z.B. für Knallerbsen werfen, Lärmen und Stehlen. Der Gießener Schriftsteller und Bestseller-Autor Ernst Eckstein schrieb 1875 seine Erlebnisse im Karzer in seinem Buch „Der Besuch im Carzer“ auf. Die Filmemacher des bekannten Filmes „Die Feuerzangenbowle“ nahmen manche Ideen aus diesem Buch für ihren Film.



1. Erkundige dich: Wie alt sind heutige Studenten?
2. Auf diesem Bild von 1479 siehst du, dass ein ungehorsamer Schüler mit einer Eselsmütze zur Bestrafung in der Ecke stehen muss. Malt die Figuren aus. Schneidet sie aus und klebt sie auf ein Holzstäbchen.
3. Die Schüler auf diesem Bild diskutieren mit dem Lehrer, solche Bestrafungsmethoden abzuschaffen. Jetzt könnt ihr mit den Holzstäbchenfiguren ein Rollenspiel erarbeiten.

Der Botanische Garten

Vor fast 400 Jahren schenkte Landgraf Ludwig von Hessen der Universität Gießen ein Stück Gartenland. Dort wurden von einem Professor der Medizin und Botanik verschiedene Heilpflanzen angepflanzt. Später kam noch ein Forstgarten hinzu, dessen Bäume aus verschiedenen Kontinenten stammten und die du heute dort noch sehen kannst.

1809 wurden zwei kleinere Gewächshäuser und 1904 ein Tropenhaus eröffnet. Heute ist der Botanische Garten 40.000 m² groß und du findest dort ca. 8.000 verschiedene Pflanzenarten. Er befindet sich, wie schon vor 400 Jahren, mitten in Gießen. Noch heute kannst du dort sehen, was in Gießen im Mittelalter angebaut und gegessen wurde, z. B. Hirse.



Salome verrät euch ein Rezept:

Hirsekekse

125 g Butter
125 g Honig
1/2 Teelöffel Vanille
250 g Hirse, fein gemahlen

Butter mit Honig und Vanille schaumig rühren. Hirse dazurühren, Teig in einen Spritzbeutel füllen und auf das gefettete Backblech spritzen. Bei 175° C 12–15 Min. backen.

1150

um 1600

um 1800

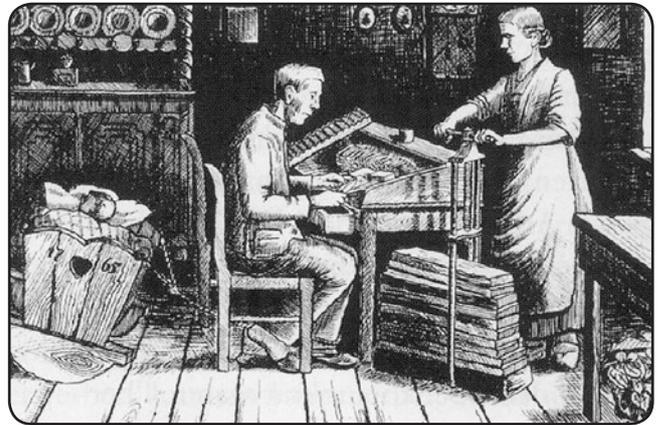
Heute

Frauenarbeit und Stadtentwicklung: Zigarrenfabriken in Gießen und Umgebung

Im Jahr 1812 wurde in Gießen die erste von vielen Tabakfabriken durch Georg Philipp Gail gegründet. Der Lohn für die Arbeiter war gering. Auch die Frauen mussten sich darum eine Arbeit suchen. In den seit etwa 1840 entstandenen Zigarrenfabriken gab es für die Frauen endlich Arbeitsplätze.

Sie saßen eng nebeneinander auf Kisten, die Luft war sehr stickig und es fehlte an Licht. Ein Werkmeister führte strenge Aufsicht. Wenn eine Zigarre nicht nach den Wünschen des Aufsehers gefertigt war, wurde sie den Arbeitern nicht bezahlt. Trotzdem gingen die Frauen gern in die Zigarrenfabrik, da sie sich meistens unterhalten durften, gemeinsam lachten und sangen.

Andere Frauen mussten ihre kleinen Kinder versorgen und konnten nicht das Haus verlassen. Deshalb bekamen die Frauen die Möglichkeit, die Zigarren zu Hause herzustellen. Diese Form der Arbeit nennt man Heimarbeit. Die Bedingungen waren bei der Heimarbeit aber schlecht. Die Frauen mussten in ihrer kleinen Wohnung gleichzeitig arbeiten, schlafen und essen. Die Luft wurde durch den Tabak sehr trocken und stickig. Da sich die Frauen neben der Zigar-



renarbeit noch um den Haushalt, die Familie oder auch um eine kleine Landwirtschaft kümmern mussten, arbeiteten sie oft bis spät in die Nacht.

Bei der Heimarbeit war es üblich, dass auch die Kinder beim Herstellen der Zigarren mithalfen. Ein Gesetz verbot zwar die Arbeit von Kindern unter zehn Jahren, dies konnte aber zu Hause nicht kontrolliert werden. Durch die Arbeit der Frauen kam mehr Geld in die Familien. Diese konnten mehr ausgeben und es entstanden neue Fabriken und Dienstleistungen. Darum sagt man: Frauen schafften Arbeitsplätze! Frauen trugen dazu bei, dass sich Gießen vom Dorf zur Stadt entwickelte!



Justus rechnet: Helft ihm und vergleicht mit heute!

1. Eine Zigarrenarbeiterin möchte zum Abendessen Brot, Butter, Milch und Käse kaufen. Sie verdient am Tag 1,60 Mark. Wie lange muss sie dafür arbeiten?
Die Lebensmittelpreise im Jahr 1882 im Kreis Gießen:
1 Pfund Butter: 1,17 Mark; 1 kg Brot: 0,28 Mark, 1 Liter Milch: 0,17 Mark; 1 Pfund Rindfleisch: 0,80 Mark; 1 Pfund Käse: 1,00 Mark
2. Rechne auch: Die Zigarrenarbeiterin möchte ihrem Kind für den Winter eine Jacke für 7,00 Mark kaufen.

Justus und das Liebig-Museum

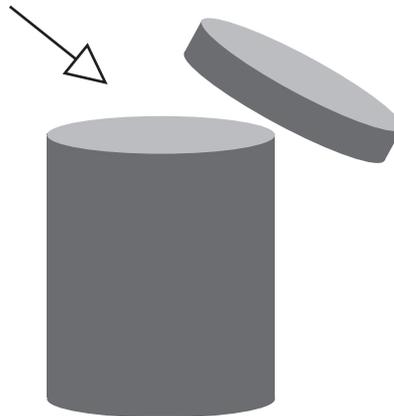
Justus verrät euch ein Experiment:

„Die hüpfende Dose“

Besorge dir eine leere Filmdose und gib etwas Backpulver hinein. Fülle die Dose bis zur Hälfte mit Wasser. Jetzt schnell den Deckel auf die Dose, schütteln und einen Schritt zurück gehen.



1 Teelöffel Backpulver
und 2 Esslöffel Wasser



Ähnliche und noch viele andere Versuche hat Justus Liebig im 19. Jahrhundert durchgeführt. Er war ein berühmter Chemiker und hat äußerst wichtige Erfindungen gemacht, die den Menschen das Leben retteten, z. B. den Kunstdünger, die Infusion und Milchsuppe für Babys.

Justus Liebig kamen die Ideen zu vielen seiner Erfindungen im Labor der Universität Gießen. Heute befindet sich dort das Liebig-Museum, in dem du noch viele interessante Dinge über Justus Liebig, sein Leben und seine Erfindungen erfahren kannst.

1150

1803–1873

Heute

„Friede den Hütten, Krieg den Palästen“ – Georg Büchner

Georg Büchner wurde am 17. Oktober 1813 geboren. Er besuchte in Darmstadt das Gymnasium. Sein Vater war Arzt und wünschte, dass auch Georg Medizin studieren sollte. Von Straßburg kam er im Jahre 1833 nach Gießen, um sein Studium zu beenden. Da Gießen die Landesuniversität war, mussten zur damaligen Zeit alle Studenten aus Hessen ihren Dokortitel dort erwerben. In Gießen wohnte Georg in einem Zimmer im Haus eines Kaufmannes im Seltersweg. Während seines Studiums fielen ihm nach und nach viele

Ungerechtigkeiten in der Gesellschaft auf. So schrieb er: „Der Fürst nimmt das Korn und lässt dem Volk die Stoppeln“. Mit einem Freund gründete er im März 1834 die „Gesellschaft der Menschenrechte“ und schrieb den „Hessischen Landboten“. In dieser Schrift erklärte er den armen Menschen, wie die Regierung das Volk durch die hohen Steuergelder ausnutzt. Georg Büchner forderte die Bauern und Handwerker auf, gegen die Regierung und die ungerechten Verhältnisse in ihrem Land zu kämpfen.



Salome rätselt:

1. Besprecht gemeinsam, was Büchner mit seinen Aussagen meint und erreichen will: „Der Fürst nimmt das Korn und lässt dem Volk die Stoppeln“, „Friede den Hütten, Krieg den Palästen“.
2. Wegen seiner Schriften wurde Georg Büchner verfolgt. Schreibe einen Steckbrief! (siehe M 14b)

1150

1834

Heute

Gesucht wird:



Name:

.....

Geburtsdatum:

.....

Geburtsort:

.....

Verfasser des Textes:

.....

Wird gesucht, weil:

.....

.....

**Der Landesfürst
bittet um eure Mithilfe!**

Der Gießener Schlammbeiser

Die Gießener haben den Spitznamen „Schlammbeiser“. Hier erfahrt ihr, woher der Name kommt!

Noch vor über 100 Jahren hingen außen an den Wänden der Gießener Häuser Toiletten aus Holz, diese nannte man „Schwalbennester“. Statt einer Toilettenschüssel gab es nur ein Loch auf einer Holzbank. Die Fäkalien fielen durch das Loch in den Winkel. Puuh, muss das besonders im Sommer gestunken haben! Die Bürger hofften in dieser Zeit auf Regen, der die Fäkalien aus den Winkeln in die Abwassergräben spülen sollte. Bei Regen verwandelten sich die Straßen aber dann in riesige stinkende Pfützen.

Die Stadt verbot den Hausbewohnern 1869 die Fäkalien aus den Außentoiletten in die offenen Abflussgräben fließen zu lassen. Unter den aufgehängten Toiletten wurden nun Tonnen aufgestellt, in die die Fäkalien durch Holzrohre hineinrutschten. Städtische Bedienstete leerten gegen eine Gebühr die Tonnen. Sie zogen mit Hilfe einer Eisenstange, die am Ende einen Haken hatte, die Tonnen aus den Winkeln und leerten sie. Diese Eisenstangen wurden „Schlamp-Eisen“ genannt. Man vermutet, dass dies zum Spitznamen „Schlammbeiser“ führte.



Schlammbeiser, Schlampeiser, Schlammbeisser, Schlamm – Eiser?
 Wie wird das Wort richtig geschrieben und was bedeutet es?
 Ein Mann, der den Schlamm mit dem Eisen zieht?
 Ein Mann, der auf Schlamm beißt? Oder???

Jetzt seid ihr Geschichtsforscher! Fragt und besprecht!

„Wissen ist Macht – Macht ist Wissen“

Habt ihr schon einmal diesen berühmten Satz gehört?

Gebildet wurde er 1872 von einem der bedeutendsten Menschen der Stadt Gießen: Wilhelm Liebknecht.



Er wurde am 29.03.1826 in der Georg-Schlosser-Straße Nr. 12 in Gießen geboren, wo er auch zur Schule ging und studierte. Er war 1869 Mitbegründer der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei in Eisenach. Diese Partei war der Vorläufer der heutigen SPD. Besonders am Herzen lag ihm die Bildung des Volkes. Sein persönlicher Leitspruch lautete „Wissen ist Macht – Macht ist Wissen“. Für Liebknecht bedeutete Bildung Freiheit!

Am 07.08.1900 starb er in Berlin. Sein Geburtshaus wurde durch die Bombenangriffe im Zweiten Weltkrieg zerstört. Um ihn zu ehren wurde eine Gedenktafel auf dem Platz seines Geburtshauses errichtet.



Salome schlägt vor:

1. Diskutiert in eurer Klasse über das Zitat!
2. Erstellt in eurer Klasse einige Fragen zum Thema „Wilhelm Liebknecht“ und interviewt damit Menschen in eurer Stadt! Stellt ihr Unterschiede in den Antworten fest, zum Beispiel wenn ihr junge und alte Menschen befragt?

1150

1826

1900

Heute

Konrad Röntgen

Kennst du Röntgenstrahlen? Mit Röntgenstrahlen kann man deinen Körper durchleuchten. Man kann in ihn hineinschauen und feststellen, was ihm fehlt, wenn du krank bist. Diese wichtige Erfindung stammt von Konrad Röntgen. Er lebte von 1879 bis 1888 in Gießen. Dort war er Professor an der Justus Liebig Universität. Sein Labor hatte er in der Frankfurter Straße 10.



Weil er eine der bedeutsamsten Entdeckungen aller Zeiten gemacht hatte, bekam er in Gießen ein Denkmal gesetzt. Kannst du dir denken, was es darstellen soll? Für seine Erfindung bekam er 1901 als Erster überhaupt den Nobelpreis für Physik. Röntgen starb 1923. Sein Grab kannst du in Gießen auf dem Alten Friedhof besichtigen.

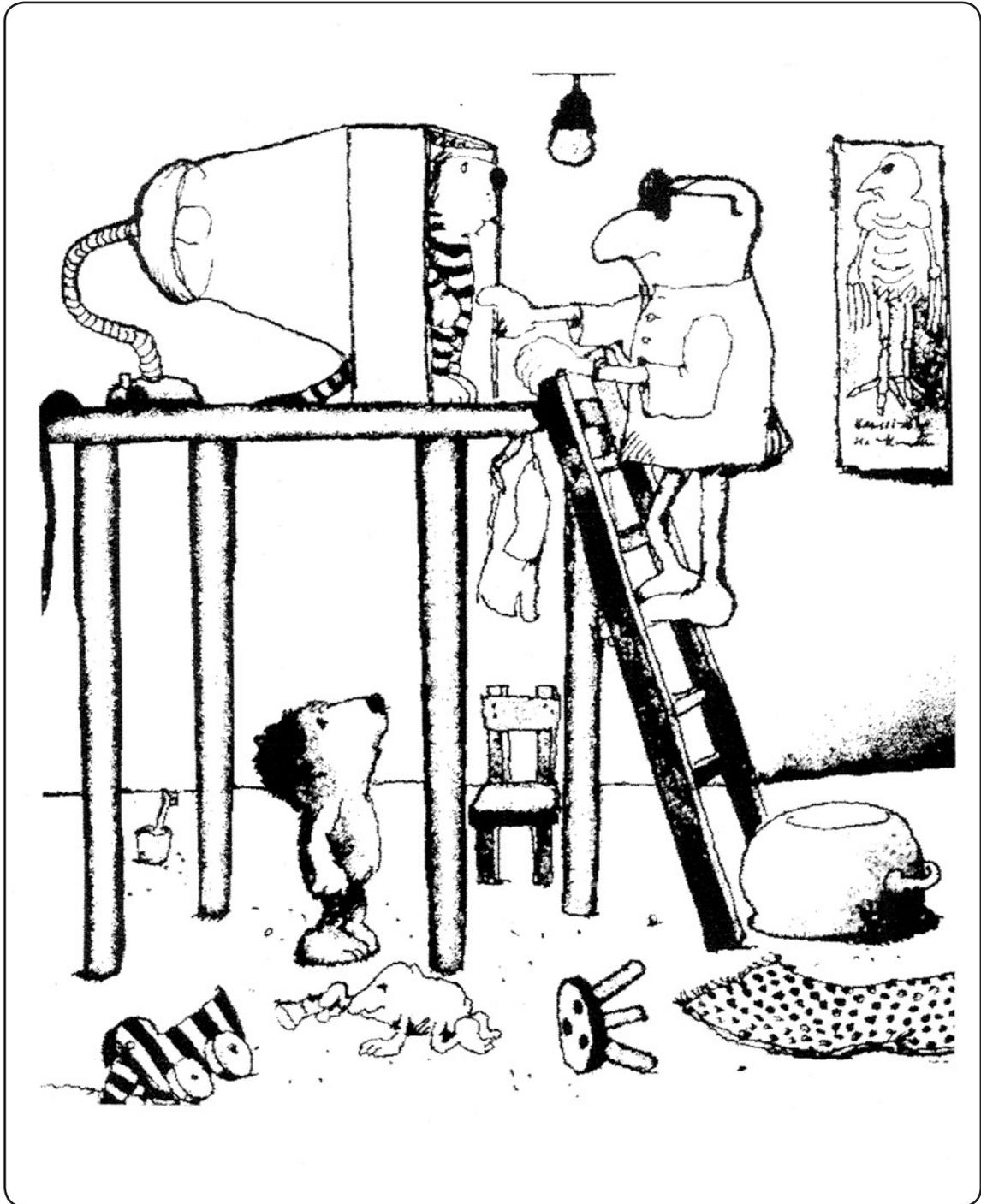


Als Konrad Röntgen klein war, musste er wie alle Kinder in die Schule gehen. Er war ein sehr guter Schüler, konnte aber trotzdem kein Abitur machen. Der Grund dafür war, dass ein Mitschüler Konrads eine Scherzzeichnung des Lehrers gemacht hatte. Dieser Lehrer dachte, Konrad hätte diesen Streich ausgeheckt. Konrad wollte seinen Mitschüler nicht verraten und musste deshalb die Schule verlassen. Obwohl Konrad Röntgen kein Abitur hatte, machte er eine der wichtigsten Entdeckungen aller Zeiten.



1. Was hat Konrad Röntgen entdeckt und welche Bedeutung hat seine Entdeckung?
2. Was bekam Röntgen 1901?





Ausmalbild nach Janosch: Ich mach dich gesund, sagte der Bär.
Beltz und Gelberg, Weinheim 2004

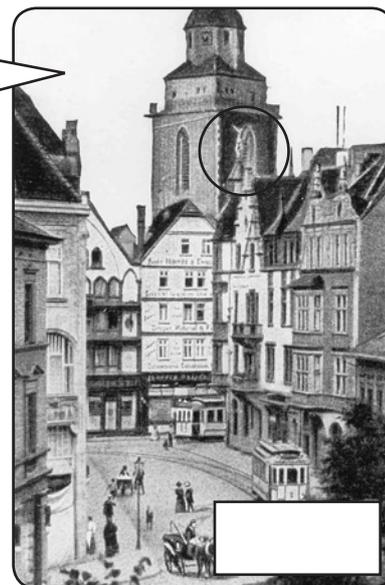
Eine Straße verändert sich

Auf dieser Seite lernst du jemanden kennen, der erlebt hat, wie sich die Schulstraße in Gießen im Laufe der Zeit immer wieder verändert hat. Wenn er uns heute seine Beobachtungen schildern könnte, würde er uns vielleicht Folgendes erzählen:

Ich wohne jetzt schon seit 1904 an der Ecke Schulstraße/ Marktplatz und konnte die gesamte Straße immer gut überblicken. Dort war es erst noch sehr ruhig, denn es gab nur wenige Autos.



Ich erinnere mich noch, als 1909 das erste Mal die Straßenbahn durch die Schulstraße fuhr. Die Menschen fuhren gerne mit der Bahn, denn sie konnten so alles bequem und schnell erreichen.



Die Gießener entschieden sich nach 1940 für den Einsatz von Bussen, da diese unabhängig von den Schienen fahren konnten.



1. Wer hat uns alles erzählt? Du findest ihn auf jedem Bild!
_ _ G _ _
2. Die Bilder zeigen die Schulstraße in den Jahren 1916, 1935 und 2004. Schreibe in jedes Bild die passende Jahreszahl!
3. Was könnte der Beobachter in den vielen Jahren noch alles erlebt haben?



„Als Feuer vom Himmel fiel“

Zwischen 1939 und 1945 führten die Deutschen mit anderen Ländern Krieg. Die anderen Länder wehrten sich und bombardierten deutsche Städte, auch Gießen. Wir haben eine Gießenerin gefragt, wie sie ihre Kindheit in Gießen während des Zweiten

Weltkrieges erlebt hat. Sie heißt Anna und war sieben Jahre alt, als der Krieg begann. Sie hat uns sehr viel erzählt. Daraus haben wir Tagebucheinträge entwickelt. Habt ihr auch Lust, ältere Menschen in Gießen zu interviewen?

Mai 1945

Liebes Tagebuch,

alle Menschen sprechen nur noch von einem: Davon, dass der Krieg vorbei ist. Und jetzt ist hier alles anders!

Es sind viele Amerikaner in der Stadt. Die kontrollieren die Häuser in unserer Gegend, aber sie sind freundlich. Neulich haben sie mir und meinen Brüdern sogar ein paar Bonbons geschenkt.

Die Stadt sieht schrecklich aus ... so viele zerstörte Häuser. Ich weiß noch, wie alles passierte. An Nikolaustag, Weihnachten und Neujahr waren Bombenangriffe. Früher waren das meine Lieblingstage, aber jetzt erinnere ich mich nur daran, dass ich Angst hatte und mit meinen kleinen Brüdern im kalten Keller wartete, bis alles vorbei war.

Zum Glück wohnen wir am Stadtrand von Gießen und unserem Haus ist nichts passiert. Aber in der Stadt sind fast alle Häuser kaputt. Ich habe viele Frauen gesehen, die versuchen, die Häuser zu reparieren. Viele Menschen hier können sich im Moment kaum waschen und sehr viele sind krank geworden. Ruth, meine beste Freundin, hat ganz starkes Fieber. Hoffentlich ist es kein Typhus. Mama sagt, dass es hier kaum noch Ärzte gibt und vor allem keine Medikamente. Es gibt aber immer noch diese Lebensmittelkarten und Scheine für Kleidung, für die jeder Essen und Anziehsachen bekommt. Man muss sparsam damit umgehen. Oma hat zum Glück ganz viel Obst eingemacht und auch Süßigkeiten aufgehoben. Darum haben wir manchmal auch Schokolade. Unsere Nachbarn haben weniger Essen. Ich frage gleich Mama, ob ich ein bisschen Obst und Schokolade zu den Nachbarn bringen darf. Da würden sich die Kinder bestimmt freuen. Es ist hier nicht mehr wie früher, aber ich bin froh, dass der Krieg vorbei ist.



Hier siehst du den verwüsteten
Marktplatz



Aus der Geschichte der Gießener Juden

Vor 2000 Jahren wurden die Juden aus ihrem Land Israel vertrieben. Sie siedelten sich daraufhin überall auf der Welt an.

Als neue Bürger bekamen sie oft nicht die gleichen Rechte wie die alten. Sie mussten z. B. Schutzgelder zahlen, um in der Stadt ihren Beruf ausüben zu dürfen.

Als die Nationalsozialisten an der Macht waren, verloren die Juden in ganz Deutschland immer mehr ihre Rechte und wurden verfolgt. So durften sie zum Beispiel nur zu bestimmten Zeiten einkaufen und nicht mehr ins Theater oder ins Schwimmbad gehen. Alle mussten einen gelben Stern mit der Aufschrift „Jude“ auf der Kleidung tragen. Sie wurden in so genannte „Judenhäuser“ eingewiesen, wo sich mehrere Familien eine Wohnung teilen mussten. In Gießen gab es drei solcher Häuser. Eines davon befand sich in der Walltorstraße 48, dort wohnten 50 Personen in 5 Wohnungen.

Wegen der Schikanen und Verfolgungen sind in der Zeit zwischen 1933 und 1942 von den 855 Gießener Juden nur 141 dageblieben. Im September 1942 mussten auch sie die Stadt verlassen. Zusammen mit ca. 180 weiteren Juden aus der Umgebung wurden sie in Lager gebracht.

Diesen Abtransport hat ein deutscher Zeitzeuge, Herr Geilfus, beobachtet und Folgen-



des in seinem Tagebuch aufgeschrieben: „Die letzten Juden sind gestern und heute gewaltsam aus Gießen wegtransportiert worden. Sie waren in der Goetheschule in unserer Nähe zusammengepfercht, und es war ein erschütternder Anblick für mich, eine Anzahl von Freunden darunter zu sehen, denen man Pappdeckel umgehängt hatte, auf denen Zahlen standen. Den unglücklichen Menschen wurde verboten, mehr als ganz wenig Gepäck mitzunehmen und fast gar kein Geld.

Alles Eigentum und Geld war konfisziert (ihnen weggenommen) worden. Während der letzten zwei Nächte mussten sie in den leeren Schulräumen auf Stroh schlafen. Sie wurden in Automobilen auf den Frachtbahnhof geschafft. [...]"

Erst 1978 gründeten die in Gießen neu angesiedelten Juden eine neue Gemeinde.



Hat niemand den Gießener Juden geholfen?
Doch! Lest weiter auf der Seite: „Zwei mutige Schwestern“



Stelle dir vor, du musst deine Wohnung verlassen und darfst nur einen Koffer mitnehmen. Was würdest du alles hineinpacken?

1150

1942 1978

Heute

Mutige Schwestern

Wie reagierten die Gießener auf die Gesetze der Nazis, die Menschen mit anderer Meinung oder anderem Glauben ausgrenzten und zu Verfolgung und Tod führten? Die meisten reagierten gleichgültig oder

ängstlich. Sie wollten sich und ihre Familie nicht in Gefahr bringen. Es gab aber auch mutige Menschen in Gießen, auf die wir stolz sein können. Auguste Wagner zum Beispiel versteckte Juden in ihrem Keller.



Hier seht ihr Renate und Gisela Roese. Sie lebten als Kinder in der Goethestraße. Zu Anfang der Nazizeit waren sie noch Schülerinnen am Gymnasium. Sie fürchteten sich aber nicht vor den Nazis. Renate und Gisela brachten die Wertsachen ihrer jüdischen Freundinnen in Sicherheit. Die Mäd-

chen kauften bei Juden, obwohl dies verboten war. Sie versorgten auch die Juden in den Judenhäusern der Walltorstraße mit Lebensmitteln. Ihr jüdischer Freund Walter, den ihr oben auf dem Bild seht, konnte sich mit seiner Familie in Amerika in Sicherheit bringen.



Versetze dich in die Zeit, als Gisela und Renate den Juden halfen. Schreibe eine gute Geschichte. Bedenke, dass jeder, der den Juden half, sein Leben riskierte.



Eine Heimat finden

Migration bedeutet, dass Menschen ihre Heimat verlassen und aus- oder einwandern.

Wanderungsbewegungen von Menschen gab es schon immer und gibt es auch noch heute.

Warum?

In einigen Ländern der Erde leben Menschen in Armut oder ihr Glaube und ihre politische Meinung wird nicht anerkannt.

Im Jahr 2003 sind insgesamt 769.000 Menschen nach Deutschland gezogen, um hier neu anzufangen.

Im selben Jahr sind aber auch 626.000 Menschen aus Deutschland weggezogen.

Man unterscheidet bei uns die Personen, die von einem Land in ein anderes ziehen:

Es gibt **Flüchtlinge**. So bezeichnet man Menschen, die aus ihrer Heimat vertrieben werden.

Es gibt **Asylbewerber**. Sie bitten ein anderes Land um Unterschlupf, weil sie aus politischen Gründen in ihrem Land verfolgt werden.

Außerdem gibt es **Spätaussiedler**. Das sind Menschen, die zumeist in Russland lebten oder leben, deren Vorfahren aber Deutsche waren, die damals nach Russland gezogen sind. Wenn sie beweisen können, dass ihre Vorfahren Deutsche waren, können sie wieder nach Deutschland einwandern.

Darüber hinaus gibt es noch **Arbeitsmigranten** oder **Gastarbeiter**. Sie ziehen in ein anderes Land, weil sie dort Arbeit finden können.

Auch in Gießen haben Flüchtlinge, Asylbewerber, Aussiedler und Arbeitsmigranten eine neue Heimat gefunden.

Zurzeit leben Menschen aus ungefähr 140 verschiedenen Nationen in Gießen.

Nach dem Zweiten Weltkrieg kamen viele Flüchtlinge nach Gießen. Ab 1960 kamen so genannte „Gastarbeiter“ nach Gießen, um hier zu arbeiten und mit dem Geld ihre Familien in den Heimatländern zu ernähren. Manche entschieden sich, für immer in Gießen zu bleiben. Und weil damals viele Italiener nach Gießen kamen, gibt es in Gießen Eisdielen und italienische Restaurants, die von früheren Gastarbeitern gegründet wurden.

In Gießen gibt es auch die Erstaufnahmeeinrichtung für Flüchtlinge in Hessen. Das bedeutet, dass sich alle Flüchtlinge, die nach Hessen kommen, in Gießen melden müssen. Dann wird darüber entschieden, wo sie bleiben dürfen.

Manchmal kommen auch Kinder ohne ihre Eltern nach Gießen. Sie werden meist von ihren Eltern aus großer Not weggeschickt, damit sie in einem anderen Land eine bessere Zukunft finden.

Bei Kindern, die allein kommen, wird zuerst nachgeprüft, ob sie Verwandte in Deutschland haben. Wenn das nicht der Fall ist, übernimmt das Jugendamt die Vormundschaft.

Während der Zeit, in der nach Verwandten geforscht wird oder ein Ort gesucht wird, an dem die Kinder bleiben können, kommen sie in die so genannte „Clearingstelle“. Diese Stelle gibt es innerhalb Hessens nur in Gießen. Das ist so etwas wie eine kleine Wohngemeinschaft, wo die Kinder zusammen leben. Dort werden sie von Sozialarbeitern betreut und gehen auch zur Schule.

Eine Heimat finden

Wenn darüber entschieden wurde, wo sie bleiben dürfen, werden sie von dort aus in Wohngruppen in ganz Hessen verteilt. Dort können sie leben, bis sie volljährig sind. Dann müssen sie einen Antrag stellen und

dürfen entweder in Deutschland bleiben und eine Ausbildung machen oder sie müssen wieder in das Land reisen, aus dem sie ursprünglich kamen.



Fragt nach, aus welchen Ländern die Kinder an eurer Schule kommen. Erstellt anschließend mit den Informationen eine Landkarte, auf der ihr die verschiedenen Herkunftsländer der Kinder markiert. Ihr könnt kleine Nadeln in die markierten Länder stecken und sie mit einem Faden bis zur Stadt Gießen verbinden.



Hier siehst du Auswanderer vor 200 Jahren auf ihrem Weg nach Bremen. Von dort wollen sie mit dem Segelschiff nach Amerika. Zwischen 1700 und heute verließen über sieben Millionen Menschen Deutschland und suchten in Amerika Arbeit, Schutz und Freiheit. Male das Bild aus!



1150

um 1700

Heute

Was ist das Mathematikum?

Das Mathematikum in Gießen ist ein Mitmach-Museum. In diesem Museum darfst du alles anfassen und ausprobieren.

Der Mann, der die Idee zu diesem Museum hatte, heißt Albrecht Beutelspacher und ist

Professor für Mathematik an der Universität Gießen. Er und seine Studenten haben die ersten Ausstellungsstücke erstellt. Wenn du in das Museum gehst, wirst du ihnen vielleicht begegnen.

Das Haus des Mathematikums hat schon einiges erlebt ...

Anfang des 19. Jahrhunderts wurde es als Provinzialgefängnis gebaut. Im Hof fanden mindestens drei Hinrichtungen statt. Ende des 19. Jahrhunderts wurde es zum Hauptzollamt.

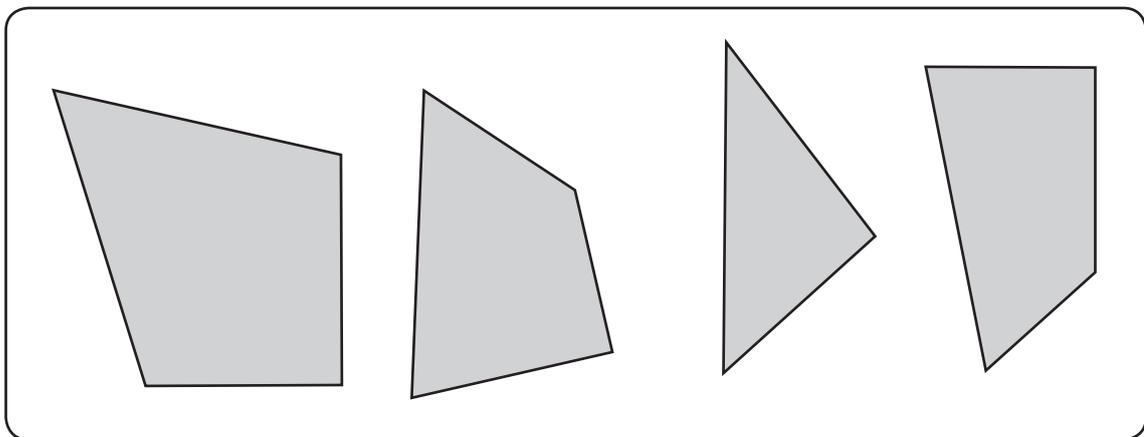
Das Haus besteht aus insgesamt 4.896 Sandsteinen. Zur Stabilität wurden 17.849 kg

Stahl eingebaut. Es wurden 2.167 Säcke Putz verwendet, 2.650 Liter Farbe verstrichen und 19 km Kabel verlegt. Das Haus hat 320 Steckdosen.

Zurzeit gibt es etwa 100 Ausstellungsstücke, an denen 60 Personen gearbeitet haben. Im Jahr 2003 besuchten etwa 130.000 Menschen das Mathematikum.



Schneide die vier Teilstücke aus und lege aus diesen ein Dreieck mit drei gleich langen Seiten zusammen. Du kannst auch aus diesen Teilen ein Quadrat legen.



Gießen: Wissensstadt, die Wissen schafft

Zahlen, Daten, Fakten, Nummern

Wollt ihr wissen, wie viele Menschen in Gießen leben oder lernen und wie viele Freibäder es gibt?

Diese Zahlen stammen von 2001:

Einwohner: Über 70.000, davon über 10.000 aus anderen Ländern

Wo kann man lernen?

In fast 50 Kindergärten oder Kinderkrippen

In 30 Schulen mit um die 18.000 Schülerinnen und Schülern

25 000 Studierende lernen an der Justus-Liebig-Universität und der Fachhochschule Gießen-Friedberg

Die Stadtbibliothek hat über 80.000 Bücher, Zeitschriften und andere Medien

Die Bibliothek der Universität (UB) hat über 1.500.000 Bücher, Zeitschriften und andere Medien

Manche lernen auch Neues im Stadttheater (0641–7 95 70), im Oberhessischen Museum (0641–306 24 77), im Liebig-Museum (0641–7 63 92), im Mathematikum (0641–969 79 70) oder im Botanischen Garten. Auskünfte dazu gibt die Tourist-Information unter 0641–1 94 33

Wo kann man Sport treiben und sich erholen?

In über 80 Sportvereinen

Auf über 100 Sportplätzen

In 2 Hallenbädern und in drei Freibädern

Beim Wandern auf dem Schiffenberg oder beim Rudern auf der Lahn und an vielen anderen Orten



Salome staunt!
So sehr hat sich Gießen verändert!!!

Literaturverzeichnis

- Brake, Ludwig:** Von der Burg zur modernen Stadt – 800 Jahre Gießener Stadtentwicklung 1197–1997, hrsg. im Auftrag des Magistrats der Universitätsstadt Gießen. Gießen 1997
- Brake, Ludwig / Brinkmann, Heinrich / Magistrat der Universitätsstadt Gießen (Hrsg.):** 800 Jahre Gießener Geschichte, 1197-1997. Gießen 1997
- Burgdorff, Stephan / Habbe, Christian (Hrsg.):** Als das Feuer vom Himmel fiel. Der Bombenkrieg in Deutschland. München 2003
- Dehmel / Diercke (Hrsg.):** Weltatlas, 96. Auflage der Neubearbeitung. Braunschweig 1976
- Eckstein, Ernst (Hrsg.):** Der Besuch im Karzer. Gießen 1980
- Fleig, Lina:** Muß es „Schlamp-Eiser“ statt „Schlammbeißer“ heißen? Versuch der Deutung eines Gießener Wortes. Gießener Anzeiger, Heimat im Bild, November 1975; 48. Woche
- Foner, Philip S. / Schulze Reinhard (Hrsg.):** Das andere Amerika. Geschichte, Kunst und Kultur der amerikanischen Arbeiterbewegung. Berlin 1983
- Graef, Dietrich:** „Hake“, Angriffsziel Gießen 1944/45; Selbstverlag d. Oberhessischen Geschichtsvereins. Gießen 1989
- Humphrey / Haaser u.a. (Hrsg.):** Der Untergang des alten Gießen. Gießen 1994
- Janosch:** Ich mach dich gesund, sagte der Bär. Weinheim 2004
- Klein, Dagmar:** Frauen in der Gießener Geschichte, hrsg. von Ursula Passarge. Gießen 1997
- Kleinau, Elke / Opitz, Claudia:** Geschichte der Mädchen- und Frauenbildung. Band I; Vom Mittelalter bis zur Aufklärung. Frankfurt/Main 1996
- Knauß, Erwin (Hrsg.):** Die jüdische Bevölkerung Gießens 1933–1945. Eine Dokumentation, 3. erweiterte Auflage. Wiesbaden 1982
- Knauß, Erwin (Hrsg.):** Mitteilungen des Oberhessischen Geschichtsvereins Giessen, 69. Band. Gießen 1984
- Komp, Ekkehard (Hrsg.):** „Gruß aus'm Lotz“. Das alte Giessen. Lollar 1979
- Magistrat der Universitätsstadt Gießen / Oberhessisches Museum, Dr. Friedhelm Häring (Hrsg.):** Das Oberhessische Museum der Stadt Gießen. Gießen o.J.
- Magistrat der Universitätsstadt Gießen und Stadthallen GmbH Gießen (Hrsg.):** Gießen – Ein Streifzug durch Geschichte und Gegenwart der Universitätsstadt. Gießen o.J.
- Minke, Heinz:** Die Entwicklung der Stadt- und Schulhygiene und des schulärztlichen Dienstes in Gießen, hrsg. von dem Magistrat der Universitätsstadt Gießen, in: Schriften zur Gießener Stadtgeschichte. Gießen 1998
- Oberhessischer Geschichtsverein Gießen (Hrsg.):** „Alles blauer Dunst?! Zigarrenindustrie im Gießener Raum“. Eine Ausstellung, zusammengestellt vom Kreisarchiv Gießen und den Archiven der Städte und Gemeinden des Landkreises. Gießen 2004
- Rohrbach, Rita (Hrsg.):** Justus. Justus Liebig in seiner Zeit. Ein Geschichtsheft für Kinder. Gießen 2003
- Sattler, Peter W. / Klehn, Hermann:** Der Stadtkirchturm. Das Wahrzeichen Gießens. Horb am Neckar 1992
- Schüling, Hermann (Hrsg.):** Gießener Sagen. Gießen 1980
- Wilhelmini, Hans / Hamann, Peter (Hrsg.):** Gießen wie es war. Gießen 1984
- Wöll, Natalie (Hrsg.):** Geheimnisvolles Giessen – Eine Entdeckungsreise mit Bobby und Molly. Gießen 2003

Bild- und Textnachweis:

- M4: Bild 1 und 2 aus: Magistrat der Universitätsstadt Gießen/Oberhessisches Museum, Dr. Friedhelm Häring (Hrsg.): Das Oberhessische Museum der Stadt Gießen. Gießen o. J., S. 10, S.9
- M 5a/5b: Karte der Innenstadt von 1754 aus: Brake, Ludwig: Von der Burg zur modernen Stadt – 800 Jahre Gießener Stadtentwicklung 1197–1997, hrsg. im Auftrag des Magistrats der Universitätsstadt Gießen. Gießen 1997, S. 18
- M 6: Sage, bearbeitet, aus: Schüling, Hermann (Hrsg.): Gießener Sagen. Gießen 1980, S. 13
- M 7: Sattler, Peter W. / Klehn, Hermann (Hrsg.): Der Stadtkirchturm. Das Wahrzeichen Gießens. Horb am Neckar 1992. Ruine: S. 142, Kirche 1938: S. 128
- M 8: Bild Brandplatz aus: Wilhelmini, Hans / Hamann, Peter (Hrsg.): Gießen wie es war. Gießen 1984, S. 75
- M 9: Bild Zeughaus: Mit freundlicher Genehmigung des Stadtarchivs Gießen
- M 10: Bild bearbeitet, Vorlage: Holzschnitt von Johann Baemler, Augsburg 1479, in: Praxis Geschichte Heft 6/ 1989, S.9
- M 12: Oberhessischer Geschichtsverein Gießen (Hrsg.): „Alles blauer Dunst?! Zigarrenindustrie im Gießener Raum“. Eine Ausstellung, zusammengestellt vom Kreisarchiv Gießen und den Archiven der Städte und Gemeinden des Landkreises. Gießen 2004, S. 24
- M 14a/14b: Bild: www.kirov-center.org/incl_07_05/gutbrg/bhuechner.html; 09.12.2004
- M 15: Bild: Mit freundlicher Genehmigung des Stadtarchivs Gießen
- M 16: Bild: Deutsches Historisches Museum, Berlin
- M 17a: Eigene Fotos
- M 17b: Ausmalbild bearbeitet aus: Janosch, Ich mach dich gesund, sagte der Bär. Weinheim 2004
- M 18: Fotos von 1916 und 1935: Mit freundlicher Genehmigung des Stadtarchivs Gießen; Foto von 2004: Eigenes Foto
- M 19: Dietrich Graef: „Hake“, Angriffsziel Gießen 1944/45; Selbstverlag des Oberhessischen Geschichtsvereins. Gießen 1989, S. 129
- Bild: Mit freundlicher Genehmigung des Stadtarchivs Gießen
- M 20: Wagner, Wilhelm, J.: Knaurs Bildatlas, Augsburg 2001
- M 21: Bild privat, Abdruck mit freundlicher Genehmigung von Gisela Roese
- M 22: Wir danken der Caritas Gießen für die Informationen zu Migranten in Gießen. Bild, bearbeitet, aus: Foner, Philip S. / Schulze Reinhard (Hrsg.): Das andere Amerika. Geschichte, Kunst und Kultur der amerikanischen Arbeiterbewegung. Berlin 1983, S. 352

Sollten wir bei der Verwendung von Bildern und Texten gegen Rechte verstoßen haben, so bitten wir sich mit uns in Verbindung zu setzen.